

## **Predigt: Du bist ein Ton in Gottes Melodie**

### **1) Unverbundenes Verbinden**

Vor ein paar Wochen habe ich begonnen, Flöte zu spielen. Ich kann inzwischen drei ½ Töne, Tendenz steigend. Schon immer habe ich Menschen bewundert, die sich an ein Instrument setzen und beginnen können zu spielen. So, als müsste der Kopf nicht erst eine Note in eine komplizierte Fingerbewegung übersetzen. So als wäre es ein leichtes, Töne miteinander zum Schwingen zu bringen und die schönsten Melodien zu spielen. Ich kann inzwischen Backe, Backe Kuchen spielen. Das Lied hat immerhin drei Töne, aber manchmal ist es mir, als wäre ich so konzentriert darauf, dass meine Finger das richtige machen, dass die Töne zwar in der richtigen Reihenfolge gespielt, aber trotzdem unverbunden nebeneinanderstehen bleiben.

Sie fragen sich jetzt vielleicht, was das dilettantische Flötenspiel der Pfarrerin mit Pfingsten zu tun hat. Mit Pfingsten, diesem komischen Fest, bei dem keiner so ganz genau sagen kann, was da passiert. Pfingsten, dass ist das Fest an dem Gottes Geist das verbindet, was vorher unverbunden nebeneinander stand. Das Fest an dem aus vielen einzelnen Tönen eine wunderschöne, weltumspannende Melodie wird. **Also ist es genau das Fest, dass mein Flötenspiel braucht, um meine unverbundenen Töne miteinander zu verbinden...genau das Fest, dass wir brauchen, um uns miteinander zu verbinden.**

### **2) Szene I: Gottes Geist weht und was unverbunden ist, wird zusammengefügt**

Eine Freundin von mir ist von Beruf Orgelbauerin und Klavierstimmerin. Sie ist es, die dann, wenn ein Klavier oder eine Orgel fast fertig gebaut wird ins Spiel kommt. Sie stimmt die Töne aufeinander ab. Sie hört. Hört ganz genau hin, sodass am Ende alle Töne des Instruments zueinander passen. Dafür ist sie viel unterwegs, auf Montage. Alles für den perfekten, für den vollen Klang.

Ich habe sie getroffen, als ich mir gerade ziemlich den Kopf darüber zerbrochen habe, was es also *genau* mit diesem Pfingstfest auf sich hat. Also habe ich versucht, ihr mein Problem zu schildern. Mein theologisches Gedanken-Labyrinth voller Sackgassen. Sie hat mich ganz irritiert angeschaut, wie jemand, der schon versuchen will, sich einzufinden in den Gedankengang des anderen, aber in dessen Augen sich sichtliches Unverständnis spiegelt. Und dann hat sie gesagt: Der Heilige Geist, das ist für mich die Orgel. Ist für mich das Klavier.“ – /und dann war auf einmal ich es, die ganz irritiert geschaut hat./

Sie hat gesagt: „**Der Heilige Geist, das ist, wenn viele einzelne Töne auf einmal zusammen eine wunderschöne Melodie ergeben.** Wenn die schwarzen und die weißen Tasten ihre Ton behalten und trotzdem miteinander schwingen. Das ist für mich Geist.“

**Manchmal ist es eben ganz einfach: Der Geist weht und aus dem, was vorher unverbunden nebeneinander stand wird eins.**

### **3) Szene: Gottes Geist weht**

*Szenenwechsel.* Während meines FSJs in Südindien habe ich viel Zeit in einem Waisenhaus verbracht. 50 Mädchen in drei Zimmern. Ein Gewusel aus gerade krabbelnden Kleinkindern und hochgewachsenen jungen Damen kurz vor dem Schulabschluss. Als ich ankam konnte ich kein Wort ihrer Sprache, kein Wort „Kannada“ und sie, sie konnten eigentlich kein Englisch. Die Großen waren manchmal genervt von den Kleinen, weil sie keinen Rückzugsort hatten, um zu lernen. Die Kleinen waren verwirrt und konnten das Bedürfnis der Großen nicht verstehen. Und auch wenn ich die Sprache nicht konnte, dann waren manche Konflikte doch schon in der Luft spürbar./ Im größten der Zimmer lief den ganzen Tag über ein altes Radio. Ganz leise in der Ecke. Aber wann immer ein beliebter Bollywood-Song gespielt wurde, wurde das Radio laut aufgedreht. Bis zum Anschlag. Und dann waren alle Konflikte auf einmal vergessen. Alle sind zusammengekommen. Haben laut mitgesungen und angefangen zu tanzen. Groß und Klein. Mit schnellen Schritten und vielen Glöckchen, die an den Fußbändern mitschwingen. Ihre Begeisterung war so mitreißend, dass ich gar nicht anders konnte, als mitzutanzten und mitzusingen. Auch ohne gemeinsame Sprache waren wir ganz verbunden, einträchtig vereint in der Musik und in den Schritten unserer Füße.

**Manchmal ist es eben ganz einfach: Der Geist weht und Menschen verbinden sich.**

Als würden viele Einzelteile auf einmal zu einem großen Ganzen. Zu einem Organismus bei dem eins ins andere greift. Bei dem der eine Ton in Harmonie mit dem anderen steht, - ein Mädchen dem anderen den Tanzschritt zeigt und am Ende alle begeistert tanzen und singen. Gäbe es nur den einen Ton, dann könnte nichts schwingen, nichts entstehen. Aber weil es viele sind: Viele Töne und viele Menschen, darum kann gerade in der Verbindung etwas viel schöneres, viel stärkeres erwachsen.

Auch Paulus beschreibt in seinem Brief genau dieses Phänomen. Er beschreibt den Körper, an dem es viele Teile gibt, die doch alle zu einem Körper gehören. Er spricht davon, dass alle Teile gebraucht werden, selbst wenn sie noch so unscheinbar sind. Eben wie bei den Tönen, die es alle braucht für die Melodie.

Paulus Worte für unseren Gottesdienst, die könnten vielleicht so lauten: „Wenn die ganze Melodie ein und derselbe Ton wäre, wo bliebe dann der volle Klang? Jubelt man bei einer Symphonie nicht gerade dann, wenn hohe und tiefe, laute und leise Töne zusammen schwingen? Ein Ton kann zum anderen nicht sagen: Ich brauche dich nicht. Vielmehr ist es das Zusammensein, das Einander-Ablösen, und in-& miteinander klingen, dass zur Melodie führt.“ **Der Geist weht und laute und leise, hohe und tiefe Töne werden zu einer Melodie.**

Diese Melodie, die klingt jedes Mal ein bisschen anders, je nachdem, wer seine Töne einbringt. Den Ton, den Sie, den jeder einzelne von uns, in die Melodie einbringst, der verändert sie. Ihre Einzigartigkeit, Ihre hohen, tiefen, schnellen, schrillen Töne, machen diese Melodie reicher.

Und vielleicht denken Sie so wie ich, dass es mit Ihrer Musikalität nicht so weit her ist. Dass das mit dem Ton gar nicht so einfach ist. Und Sie allen Klang besser für sich behalten sollten. Aber damit so eine Melodie zustande kommt, braucht es nicht nur die lauten Töne im Vordergrund. Nicht nur die, die das Scheinwerferlicht lieben, es braucht auch jede Menge Hintergrund-Töne.

Es braucht die Menschen, die Blätter kopieren und organisieren, damit überhaupt eine gemeinsame Melodie gefunden werden kann.

Die, die die Melodie arrangieren, damit die Töne auf das Schönste zur Geltung kommen.

Die, die die Stühle für die Probe stellen und vorher nochmal durchlüften.

Oder die, die die Instrumente reparieren. Oder andere animieren, doch mal einen neuen Ton, ein neues Instrument auszuprobieren.

Genauso wie die, die auf der Posaune, Trompete, Gitarre und Flöte die schönsten Töne erzeugen können.

**Alle diese Töne braucht es. Deinen Ton braucht es. Du bist ein Ton in Gottes großer Melodie.**

Gott hat jedem von uns Talente geschenkt. Jedem von uns einen ganz einzigartigen Ton, der zum Schwingen kommen soll. Gott verbindet uns alle, seine Töne durch seine Geistkraft. Wie klingt dein Ton in dieser großen, weltweiten Melodie? Wo spürst Du, dass die Geistkraft dich in Bewegung bringt und mit anderen verbindet?

Heute feiern wir Pfingsten. Wir feiern die vielen Töne, die Gott uns schenkt. Wir feiern, dass der Geist weht und Menschen und Töne sich verbinden. Heute ganz besonders sichtbar, bei den tanzenden Kindergartenkindern, beim Posaunenchor, den Flöten und Gitarren. Wir feiern, dass wir alle nicht unverbunden nebeneinanderstehen, sondern verbunden sind. Im Gespräch, in Musik und Gebet. In unseren Talenten und Gaben.

Heute feiern wir ein Begegnungsfest. Der Geist öffnet uns zum Leben hin: Schenkt uns hörende, sehende, fühlende Herzen. Öffnet uns hin zur Welt.

Das feiern wir mit dem Lied: Schenke mir Gott ein hörendes Herz.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christis Jesus. Amen.